

## Predigt am Buß- und Bettag 2022

St. Michael Schwanberg

Prediger: Dr. Florian Ihsen, Rundfunkpfarrer

Sommer 1993, ich bin 17 Jahre alt, darf zum ersten Mal allein verreisen, ohne Eltern, mit der Bahn bis Sizilien. Sehr aufregend. Und ich komme nach Monreale, oberhalb von Palermo. Dort steht eine alte Kathedrale mit großartigen Mosaiken, und daneben: Ein Kreuzgang. Dieser Kreuzgang von Monreale gehört zu den schönsten der Welt. Und zu dem Schönsten, was ich in meinem Leben gesehen habe. 228 Säulen. Jede ist anders gestaltet. Und an den Kapitellen, also oben an den Säulen sind Szenen dargestellt, aus der Bibel und aus dem Koran. Einzelne Pflanzen wachsen darin, eine Palme, ein Orangenbaum, ein Brunnen. Es ist der erste Kreuzgang in meinem Leben, den ich sehe. Ein überdachter Bogengang rund um einen Innenhof, direkt neben der Kirche. Wie ein Kreuz angelegt, die Fläche ist in vier Teile geteilt, ein Brunnen in der Mitte. So wie auch hier im Kloster Schwanberg.

Kreuzgänge sind Orte zum Meditieren, Nachdenken, Beten. Nachdenken, umdenken heißt in der Bibel: Buße tun. Ein Kreuzgang ist ein „Buß- und Betgang“. Man geht anders als sonst: bewusster, aufmerksam, in sich gekehrt, zu Gott gekehrt.

Als 17-Jähriger hat man viele Fragen und Ängste, ist sensibel, man hat Lust aufs Leben und dann auch wieder Traurigkeit und Weltschmerz ... es geht einem gut und es geht einem auch nicht gut ... Man weiß, wohin es gehen soll, und weiß es doch nicht ... und dann bin ich im Kreuzgang, staune, es wird still in mir.... Und es ist, als ob da eine Stimme von innen sagt: Hab keine Angst. Geh Deinen Weg. Ich bin bei Dir alle Tage...

Wenn ich heute in einen Kreuzgang komme, erinnere ich mich an die Sehnsucht und Gewissheit, die ich als 17-Jähriger in Monreale gespürt habe.

Wie ist das bei Ihnen, liebe Gemeinde? Wie gehen Ihre Geschichten von Sehnsucht und Gewissheit, dass Gott da ist, dass Christus die Wege Ihres Lebens mitgeht? Was können Sie dazu erzählen? Denk dran, wie du empfangen und gehört hast, erinnere dich an deine Sehnsucht und Gewissheit aus früheren Zeiten! So höre ich es in der Lesung und lasse mich einladen: Erinnere dich jetzt an einen Moment deines Lebens, einen Moment von Sehnen oder Gewiss-werden, in dem du gespürt hast: Hab keine Angst, es wird gut, ich bin da in Deinem Leben.

KAA 050 Herr, du bist mein Leben, instrumental

Im Sommer bin ich in einem Artikel im Netz auf einen Begriff gestoßen, der mich beschäftigt: „Sehnsuchtsburnout“.

Burnout – das ist erstmal eine ärztliche Diagnose. Ein Oberbegriff für richtig schlimme Krisen und Krankheitsbilder, ähnlich wie Depressionen. Ich habe Burnouts bei Freundinnen und Gemeindegliedern aus nächster Nähe erlebt und es hat mich traurig gemacht, mich erschreckt, wie schlimm und gefährlich diese Krankheit sein kann – und wie hilflos man daneben stehen kann.

Ich schau mich um in unserem Land. Seit Corona, im Krieg und im spürbaren Klimawandel sind wir im Dauerkrisenmodus. Man funktioniert so irgendwie gerade noch; man hangelt sich von Krise zu Krise, von X zu Y. Man ist froh, wenn das Schreckliche nicht ganz so nahe ist. an

lässt manches nicht nah an sich heran. „Man muss schauen, dass man irgendwie durchkommt“, sagt eine ältere Nachbarin... Mich wundert nicht, dass die Diagnose Burnout so zunimmt... Und Sehnsuchtsburnout? Das ist, wenn die Sehnsucht ausgebrannt scheint, und das betrifft unsere Spiritualität, die Sehnsucht nach Gott. Sie erlischt, brennt aus, ist erschöpft, man hat keine Formen mehr oder braucht neue, sonst wird das innere Leben leer, gleichgültig, hoffnungslos.

Die Johannesoffenbarung erzählt vom Sehnsuchtsburnout einer christlichen Gemeinde. „Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.“, heißt es da.

Eine Diagnose auch für die Kirchen heute? Ich glaube schon. Die Krise der Kirchen ist eine Krise der Sehnsucht – ein Sehnsuchtsburnout. Ist Kirche noch ein Ort, eine Quelle von Sehnsucht? Ist sie ein Leuchtturm für Spiritualität? Für mich ist sie das immer noch, wenn es ihr gelingt, nicht die Asche der Vergangenheit zu hüten, sondern: die Flamme der Sehnsucht leuchten lassen und weitergeben.

Wir heutigen sind also nicht die ersten mit einem Sehnsuchtsburnout. Es kann aber geheilt werden.

„Werde wach, stärke das,, was schon sterben wollte, und denk daran, wie du empfangen und gehört hast“, sagt Christus. Du kommst mit Deiner Sehnsucht in Berührung, wenn du Dich erinnerst: wann war das und wie war das, als sich Dein Glaube, Deine Sehnsucht gut, stimmig und vielleicht richtig intensiv angefühlt hat? Erzähl davon. Geh an die Orte, die deiner Seele gut tun. Hör und sing die Lieder, die Deine Seele berühren. Erwähne Dich an das, wo Deine Seele heil war und dem Heiligen nahe.

Auch, wenn du es nicht glaubst: Es ist nicht alles ausgebrannt. Da ist noch Sehnsucht lebendig, hier und jetzt heute. Ein Funke. Und manchmal viel viel mehr als ein Funke.

Ich freue mich immer, wenn ich Sehnsuchszeichen und Sehnsuchtsmenschen begegne.

Sarah zum Beispiel. Sarah ist Woman of colour, – früher hätte man farbig oder schwarz gesagt. Sarah ist Theologin und hat im vergangenen Jahr ein Buch geschrieben, das mich sehr berührt und beschäftigt: „Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus“. Sarah hat mir die Augen geöffnet, wie viel Rassismus in unserem Land, in unseren Kirchen und – ja, leider auch in unserem auch in meinem ganz persönlichen Denken steckt. Rassismus, eine strukturelle Sünde, die uns alle, Sie und mich betrifft. Sarah träumt von einer Welt ohne Rassismus. Und sie lässt sich das Träumen nicht nehmen. Sie lebt und zeigt ihre Sehnsucht und gibt auch meiner Spiritualität neues Feuer.

Dann hier, das Kloster auf dem Schwanberg und viele Orden und geistliche Gemeinschaften, wo Sehnsucht spürbar glüht, wo Ordensmenschen und Besucher:innen Spiritualität üben, pflegen, vertiefen.: Täglich mehrere Gebetszeiten, Psalmen singen, mehrmals wöchentlich Abendmahl feiern, Fürbitten für Menschen in aller Welt vor Gott bringen. Mir tut das gut zu wissen, dass die Schwestern hier für mich und in meinen Anliegen beten, gerade wenn ich es selbst nicht kann.

Hier bekommt meine Spiritualität richtig viel Nahrung. Hier ist für mich die Flamme lebendig: Gott ist da in deinem Leben und Gott ist da in der Kirche. Hier spüre ich das.

Oder der kleine Fritz. Auf Facebook folge ich seinem Vater Philipp Mathmann, einem Opernsänger, oder genauer gesagt, seinen beiden Vätern. Fritz wurde letztes Jahr geboren, er hat eine Mama und zwei Väter, die ein Paar sind, sie sind ein Elterntrio. Und ich freue mich immer sehr, wenn ich neue Bilder aus der Regenbogenfamilie sehe: Fritz frisch gefüttert, auf dem Arm seiner Mama, oder im Kinderwagen von seinen Papas ausgeführt. Fritz ist eines von den vielen Babies, die letztes Jahr zur Welt kamen. Trotz oder vielleicht wegen der vielen Krisen: Es kommen mehr Babies als in den vergangenen Jahren auf die Welt. Und jedes Baby

erzählt: Gottes Sehnsucht nach uns Menschen ist noch lange nicht ausgebrannt. Ob nun grade viel oder wenig Sehnsucht und Glaube in uns sind – oder vielleicht scheinbar gar nichts mehr: Gott sehnt sich nach Dir und mir und nach jedem Menschen. Sehnsucht und Hoffnung sind lebendig. Schau Dich um, lass Dich von Gottes Sehnsucht nach Dir bewegen.